



dbk /










Schulinfo Zug

Nr. 2, 2005-06 //

Erfahrungen mit Fremdsprachen



Nr. 2, 2005-06 //

	03 Editorial
	04 Kurznachrichten
	05 Fokus – Erfahrungen mit Fremdsprachen
	05 Frühenglisch
	06 Frühe Erfahrungen mit Englisch
	08 Frühfranzösisch in der Primarschule
	09 Erfahrungen an der Rudolf Steiner Schule
	10 Via Sant'Andrea trenta
	12 Mein Leben als ASK (Auslandsschweizerkind)
	13 Erfahrungen in Luxemburg
	15 Englisch und Französisch auf der Primarstufe
	16 Gemeindliche Schulen
	16 Motivation im Fremdsprachenunterricht
	17 Schulpsychologische Abklärungen
	18 Kantonale Schulen
	18 Handelsmittelschule wird Wirtschaftsmittelschule (WMS)
	19 Gemeindliche und kantonale Schulen
	19 Beilage Infolyer Depression
	20 Aus- und Weiterbildung
	20 Pädagogische Hochschule Zug – PHZ Zug
	22 Weitere Angebote
	22 Dienste
	22 Jugendliche ohne Lösung
	23 AIDS-Hilfe Zug
	24 Sport in der Schule
	25 Handwerkliches Gestalten
	26 Didaktisches Zentrum – Bibliothek/Mediothek
	27 EDK
	27 Fremdsprachenunterricht
	28 Kultur
	28 Museum für Urgeschichte(n) Zug
	29 Burg Zug. Kultur – Zeit – Geschichte
	30 Kunsthaus Zug
	31 Forum
	31 Mitteilungen des LVZ
	33 Mitteilungen S&E
	34 Dies und Das
	38 Kontakt
	39 Impressum
	Beilagen
	Workshops Musik
	Infolyer Depression



Fremdsprachen – Schlüssel für die Zukunft // // // // // // // //



Liebe Leserin, lieber Leser

Mögen Sie Fremdsprachen? Verstehen Sie, was Menschen mit anderer Muttersprache mitteilen wollen? Sprechen Sie eine oder mehrere Fremdsprachen? Diese drei Fragen lassen sich durchaus unterschiedlich beantworten. Nur weil Sie andere Sprachen verstehen, müssen Sie diese nicht unbedingt auch selber sprechen. Und wenn Sie sich in anderen Sprachen ausdrücken können, müssen Sie diese noch lange nicht mögen.

In der Regel ist unser Verhältnis zu Fremdsprachen eher ein zwiespältiges. Wir haben meist erfahren, dass das Lernen von Fremdsprachen mit Aufwand, ja mit Mühsal verbunden ist. Jeder unserer Fortschritte beim Erlernen der Vokabeln, beim Büffeln der Grammatik und beim Verinnerlichen der Ausdrucksweise war erkämpft. Ganze Generationen von schweizerischen Mittelschülerinnen und -schülern erlebten ihren Weg zur Fremdsprachenreife als Prüfstein zur höheren Bildung.

Fremdsprachen als Schlüssel für die Zukunft? Da unsere Zukunft in der Regel bereits die Gegenwart ist, wäre Zukunft natürlich als jene unserer Kinder zu sehen. Wie viele Fremdsprachen also sind für sie wichtig? Welche Bedeutung im zukünftigen Leben könnten sie einnehmen? Wie wird Fremdsprachigkeit zur Selbstverständlichkeit? Und bevor es soweit ist, wollen sie zuerst einmal gelernt werden, die Fremdsprachen.

In diesem «Schulinfo Zug» ist nicht der politische Streit um Belastung beim Fremdsprachenlernen das Thema, auch nicht die Argumente für oder gegen die nationale und europäische Sprachenpolitik.

Hier kommen einmal auch jene zu Wort, deren Erfahrungen beim Lernen oder Lehren von Fremdsprachen nicht so ganz dem Klischee entsprechen. Es geht nicht um einen Mahnfinger, nicht um Angst und auch nicht um politisches Kalkül. Fremdsprachen sind Realität. Sie sind ein wichtiges Lebens- element – sie können ein Schlüssel im Leben sein. Der Weg zur Fremdsprachigkeit kann sehr unterschiedlich sein; manchmal spielt der Zufall einer speziellen Lebenssituation eine Rolle. In jedem Fall aber sind Fremdsprachen genauso wenig Selbstzweck wie Kommunikation selbst.

Ich wünsche Ihnen Vergnügen und Bereicherung beim Lesen der Erfahrungsberichte und weiterer Artikel zum Thema.

Matthias Michel, Regierungsrat



Der Erziehungsrat beschloss,

– das Kollegium St. Michael Zug ab Schuljahr 2006/07 zusätzlich für den Unterricht der 5. und 6. Primarklasse als Privatschule anzuerkennen.

– ab Schuljahr 2005/06 Korrekturtoleranz in den drei Bereichen Getrennt- und Zusammenschreibung, Zeichensetzung sowie Worttrennung am Zeilenende noch für die Dauer von zwei Jahren gelten zu lassen. Die Lehrpersonen haben demnach in diesen drei Bereichen nach den neuen Regeln zu unterrichten und bei der Korrektur die alte Rechtschreibung zwar zu markieren, nicht aber als Fehler anzurechnen.

Weitere Informationen: dbk aktuell 11, 09/05. Der vollständige Erziehungsratsbeschluss kann unter www.zug.ch/Bildung, Rubrik «Aktuell/Vernehmlassungen» heruntergeladen werden.

Der Erziehungsrat visitierte

– am 22. September 2005 die Schulen der Gemeinde Oberägeri. Er nahm Einblick in das Schulleben der Gemeinde, besuchte verschiedene Unterrichtslektionen auf allen Stufen und führte Diskussionen mit Vertretern der Schulkommision und den Lehrpersonen zu aktuellen Themen des Bildungswesens.

Der Kantonsrat beschloss,

– eine Kommission zur Vorberatung der beiden Gesetzesinitiativen «Eine Fremdsprache auf der Primarstufe» und «Kein Abbau beim handwerklichen Gestalten» zu bestellen. Die Kommission wird dem Kantonsrat am 22. Dezember 2005 ihren Bericht vorlegen. Bericht und Antrag des Regierungsrates vom 12. Juli 2005 können unter www.zug.ch/kantonsrat/138_30.htm Nr. 1360

eingesehen werden, ab 15. Dezember 2005 auch der Bericht der vorberatenden Kommission.

– die Motion der CVP-Fraktion betreffend Blockzeiten nicht erheblich zu erklären. Gleichzeitig wurde aber zur Kenntnis genommen, dass der Kanton im Rahmen eines Erziehungsratsbeschlusses den Gemeinden die Ausweitung der Blockzeiten auf vier Zeiteinheiten oder eine entsprechende Präsenzzeit pro Vormittag vorschreiben wird, sobald die nächste Teilrevision des Schulgesetzes (Qualitätsentwicklung und Kindergartenobligatorium) in Kraft ist. Die Antwort des Regierungsrates vom 4. Oktober 2005 kann unter www.zug.ch/kantonsrat/138_30.htm Nr. 1268 eingesehen werden, ebenso das Protokoll über die Beratungen im Kantonsrat (Protokollnummer 20051027, Sitzung vom 27. Oktober 2005).



Erfahrungen an der Rudolf Steiner Schule // // // // // // // //



Seit 25 Jahren Englisch und Französisch ab der 1. Klasse

Während an den Staatsschulen darüber diskutiert wird, welche Fremdsprache ab welchem Alter unterrichtet werden soll, ist es für die Kinder der Rudolf Steiner Schule Baar schon seit 75 Jahren eine Selbstverständlichkeit, dass sie ab der 1. Klasse in Englisch und Französisch unterrichtet werden. Es mag verwundern, dass gerade an einer Schule, die ohne Druck arbeitet und den Kindern besonders viel Zeit für die persönliche Entwicklung lässt, schon von Anfang an zwei Fremdsprachen gelernt und gelehrt werden. Ein Argument gegen das Frühenglisch oder das Frühfranzösisch an der Staatsschule ist ja die angebliche Überforderung von Kindern und Lehrern.

Wie machen wir das an der Steinerschule?

In der Regel unterrichtet der Klassenlehrer oder die Klassenlehrerin beide Fremdsprachen in der eigenen Klasse. Manchmal werden die Klassen auch ausgetauscht und eine Lehrperson, die besonders gut Französisch kann, unterrichtet noch in einer anderen Klasse und lässt ihre Kinder von einer Kollegin oder einem Kollegen unterrichten, der besonders gut Englisch kann.

Der Unterricht in der 1.-3. Klasse

Grundlage der Lehrmethodik auf der Unterstufe (1.-3. Klasse) ist die rhythmische Gestaltung des Unterrichts. Die Fremdsprache ist Teil des allmorgendlich stattfindenden so genannten rhythmischen Beginns. Dazu gehören Gedichte, Lieder, Hüpfspiele, Reigen, Sprüche und Spiele in der Fremdsprache. Die Nachahmungskräfte, die in diesem Alter noch sehr stark sind, helfen den Kindern, in die Klang- und Lautwelt der fremden

Sprache einzutauchen und spielerisch und mühelos selbst schwierigste Lautkombinationen, Wörter und Sätze aufzunehmen. Sie lernen, den Sinn der Wörter, der Sätze und der Spiele zu erraten. Auf eine wörtliche Übersetzung wird verzichtet. Die Kinder sollen drei Jahre unbeschwert in den Fremdsprachen leben können, ohne abrufbares Wissen liefern zu müssen. Dabei wird ein unbezahlbarer Schatz angelegt. Die Freude und Begeisterung, die die Kinder im Fremdsprachenunterricht an den Tag legen, zeigt uns, dass es richtig ist, so früh und auf diese Weise mit den Sprachen anzufangen.

Der Unterricht ab der 4. Klasse

Von der 4. Klasse an lernen die Schüler dann das Schreiben der Fremdsprachen, und die Grammatik wird systematisch eingeführt. Da die Kinder zu diesem Zeitpunkt schon mit der Sprache vertraut sind, fallen ihnen die eher technischen Fächer leichter, und der Unterricht führt zu manchem Aha-Erlebnis. Ab der 6. oder 7. Klasse werden die Fremdsprachen dann von den FachlehrerInnen unterrichtet.

Tradition der Rudolf Steiner Schulen

An den Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz und in anderen Ländern werden schon seit über 70 Jahren Kinder von der ersten Klasse an in zwei Fremdsprachen unterrichtet. Über diesen Zeitraum hinweg konnten viele Erfahrungen gesammelt und eine alters- und kindgerechte Methodik aufgebaut werden. Die pädagogischen Forschungsstellen in Dornach und Stuttgart haben dazu Lieder-, Text- und Sprüchesammlungen für die Klassenlehrpersonen herausgegeben.

*Thomas Probst, Klassenlehrer 4./5. Klasse
an der Rudolf Steiner Schule in Baar*



nehmen der Lehrpersonen. Von Beginn weg haben wir uns immer wieder getroffen, haben unsere Projekte besprochen und uns auch menschlich kennen gelernt. Wir schätzen die spannenden Gespräche über unsere schulische Situation.

Dieser Kontakt auf Lehrerebene garantiert Kontinuität, aber auch die Tatsache, dass alle SchülerInnen der Flüeler OST über drei Jahre eine feste Partnerschaft mit einer Tessinerin oder einem Tessiner haben. In Flüelen ist dieser Zustand institutionalisiert, Austausch ist ein integraler Bestandteil des Sprachunterrichtes. Es ist erstaunlich, wie leicht und widerstandslos der Sprachunterricht läuft, wenn sprachliches Lernen auf einen Empfänger bezogen ist. Ein natürlicher Ehrgeiz kommt auf, nicht «brutta figura» machen zu wollen.

Natürlich ist der Wunsch der Jugendlichen da, ihre PartnerInnen auch persönlich kennen zu lernen. Dank der finanziellen Unterstützung der Stiftung Pro Patria und des Kantons Uri kann dieser Wunsch erfüllt werden. Im ersten Oberstufenjahr finden Besuch und Gegenbesuch an der Partnerschule statt. Das Mittagessen in der Familie der PartnerInnen ist für viele ein echtes Abenteuer, machen sie

doch erstmals die Erfahrung, allein unter Anderssprachigen zu sein. Im zweiten und dritten Jahr folgen weitere Treffen sowie das Angebot des «Rollenden Austausches» (individueller dreitägiger Besuch der Partnerschule). Obwohl bei all diesen Aktivitäten der sprachliche Fortschritt im Vordergrund steht, machen die Jugendlichen auch äusserst wichtige Erfahrungen im menschlichen, sozialen und kulturellen Bereich.

Szenenwechsel. Mit meiner 3. Oberstufe fahre ich im Juni 05 für einige Tage nach Lucca. Natürlich möchten die SchülerInnen auch das Meer sehen. So fahren wir nach Viareggio. Es ist Markttag. Für eine Stunde lasse ich die Jugendlichen ausschwärmen. Ich selber ziehe mich für einen Moment zurück, schlendere durch die Strassen der Stadt, und auf einmal stehe ich vor dem Haus, der markanten Eingangstür, dem kleinen Balkon: Via Sant'Andrea trenta. Der Kreis hat sich geschlossen.

Peter Hochstrasser, Schulleiter Flüelen



Mein Leben als ASK (Auslandschweizerkind) // // // // // //

Ich bin 23 Jahre alt, Student, und spreche fließend vier Sprachen. Neue Menschen, denen ich begegne, fragen mich oft, wie ich diese Sprachen gelernt habe. Ob es nicht schwierig sei, sie auseinander zu halten?

Englisch

Auch wenn alle Mitglieder meiner Familie seit mehreren Generationen zu 100% Deutschschweizer sind, wurde ich in Kenya geboren, wo meine Eltern zu dieser Zeit berufstätig waren. Trotz ihrer Anstrengung, mir die Welt auf «Schwiizertütsch» zu zeigen, hörte ich anscheinend mehr darauf, was andere Leute zu mir sagten, denn mein erstes Wort war «Hello!». Meine Ohren hatten sich wohl einfach an die englische Sprache gewöhnt.

Französisch

Nach einem kurzen Aufenthalt in Bern wurde mein Vater 1986 nach Paris versetzt, und wir sind ihm selbstverständlich gefolgt. Ich konnte zwar kein Wort Französisch verstehen, aber meine Mutter erzählte mir oft, dass ich jeder Person auf dem Markt «Bonjour» sagte, dann aber sehr verdattert war, als die Menschen mit mir diskutieren wollten. 1989 begann ich meine Schulzeit auf Französisch und beherrschte somit mit sieben Jahren nebst Schweizerdeutsch auch Französisch und etwas Englisch.

Spanisch

Zwei Jahre später ging es weiter nach Venezuela (Caracas). Toll! Schon wieder Leute, die irgendetwas von mir wollten und mir das Gefühl gaben, sie hätten eine Kröte im Hals: Ich verstand kein Wort Spanisch!

Zu Beginn ging ich jeden Tag ins Schwimmbad, und ein Junge sprach immer mit mir. Er zeigte viel Geduld, indem er mir bei fast allem die Bedeutung erklärte. Anfangs fühlte ich mich wie ein Papagei, doch mit der Zeit begriff ich, was ich sagte, und konnte mich auch ausdrücken.

Ich absolvierte die zweite Hälfte der Primarschule in einer privaten, französischsprachigen Schule (Colegio Francia). Diese Schule musste auch obligatorisch Spanischstunden anbieten. Spanisch gehörte einige Monate später zu den Sprachen, die ich fließend sprechen konnte.

Anwendung

Seit 1994 wohne ich wieder in der Schweiz und benutze auch weiterhin meine Sprachkenntnisse. Viele Freunde und Bekannte ärgerten sich mächtig, wenn ich mit meinem Bruder eine Diskussion führte und sie kein Wort verstanden.

Beruflich gesehen stehen mir viel mehr Türen offen, denn ich bin nicht nur – sprachlich gesehen – auf ein Land, eine Landesregion beschränkt. Es ist für mich ein unschätzbaren Vorteil, mehrere Sprachen zu beherrschen. Soweit ich mich zurück-erinnern kann, hatte ich noch nie Schwierigkeiten, diese Sprachen in einem Gespräch voneinander zu trennen. Ich kann mich ohne weiteres mit einer Person auf Deutsch unterhalten und plötzlich mit einer dritten Person auf Französisch weiterfahren. Ich finde auch keine negativen Aspekte dabei, dass ich meine ganze Ausbildung auf Französisch gemacht und zu Hause immer Schweizerdeutsch gesprochen habe – ausser mit meinem Bruder, mit dem ich fließend unser Viersprachengemisch spreche.

Ich hatte eigentlich immer viel mehr Bekannte als meine Freunde, denn ich musste mich nie fürchten, jemanden nicht anzusprechen zu können, weil ich seine Sprache nicht verstehe.

Menschen sind weltweit dieselben, haben dieselben Sorgen, denselben Spass, aber halt in einer anderen Sprache und einer anderen Kultur. Und genau da liegen die interessanten Werte der Sprachkenntnisse. Die beste und einzig wahre Lebensausbildung ist der Umgang mit Menschen. Was sind ihre Werte? Ihre Macken? Wie sehen sie unser Land? Wie können wir uns gegenseitig verstehen?

Mir bleibt nur noch, meinen Eltern zu danken, dass sie mir die Chance gegeben haben, vier Sprachen zu lernen. Im Übrigen überlege ich mir seit einigen Monaten, ob ich nicht noch Italienisch, Portugiesisch und Holländisch lernen möchte. Doch zuerst werde ich in 18 Monaten mein Studium abschliessen ...

Lukas Christen



Erlernen von zwei Fremdsprachen für die Schüler in der Primarschule nicht als Belastung an, im Gegenteil. Die entscheidende Frage ist die, mit welchen Mitteln man es schafft, diese Motivation aufrecht zu erhalten. Hier gilt es, so meine ich, einige grundlegende Prinzipien zu beachten:

- Alle Schüler müssen die Möglichkeit haben, aktiv mitzumachen. Während den letzten zwei Jahren waren in meiner Klasse sogar zwei lern- und teilweise körperbehinderte Kinder erfolgreich mit in den Fremdsprachenunterricht eingebunden.
- Szenische Darstellungen mit Dekor und Rollenzuweisungen sind sehr beliebt.
- Die Differenzierung spielt bei der Durchführung und beim Gelingen dieser Aktivitäten eine ganz entscheidende Rolle.
- Bei grösseren Klassen hat sich die Gruppenarbeit sowie der Gebrauch von Tonband und CD-Player als sehr hilfreich erwiesen. Eine weitere fruchtbare Erfahrung war das Einbinden einer Obergradklasse (5. und 6. Schuljahr) in die oben genannten Aktivitäten.
- Ausschliesslich positive Reaktionen auf erste Sprechversuche zeigen (Fehler zulassen).
- Eltern mit einbinden (Informationen über Methodik und Material, Tipps, in die Klasse einladen).
- Bezug zur Muttersprache herstellen (Sprachvergleiche anstellen).
- Vernünftiger Ausgleich zwischen den 4 Sprachfeldern Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben; zu Beginn sollten die Bereiche Hören und Sprechen überwiegen.

Die Schüler meiner Klassen haben bisher Deutsch im 1. und Französisch im 2. Schuljahr gelernt. In beiden Sprachen war die Lernmotivation der meisten Schüler sehr hoch (festgestellt durch Fragen an die Kinder, Rückmeldung der Eltern, persönliche Beobachtungen). Sie war aber noch höher beim Französisch Lernen.

Marc Hilger, Primarlehrer in Luxemburg

Praxis geht über alles

Eine Fremdsprache zu erlernen, bedingt einen Lernprozess, und der ist immer mit Arbeit verbunden. Da ich einen offenen Bezug zu den Sprachen hatte, war das Lernen jedoch nicht unangenehm. Bei der Rechtschreibung stellte sich die Situation anders dar. Schwierig war im Deutschen die Gross- und Kleinschreibung; im Französischen dagegen z. B. die Akzente.

Überfordert war ich nie, mir ist auch nicht in Erinnerung, dass es Schüler gab, die im frühen Alter schon ernste Probleme mit zwei Fremdsprachen hatten. Es gab jedoch Schüler, die die französische Sprache gar hassten. Aber dies war meines Erachtens wohl eher dadurch bedingt, dass sie keinen Bezug zu Sprachen hatten. Da ich an der französischen Grenze lebe und Verwandte in Brüssel sowie in Metz habe, ergaben sich zahlreiche Gelegenheiten, Französisch zu praktizieren. Mir persönlich sagt die französische Kultur sowieso mehr zu.

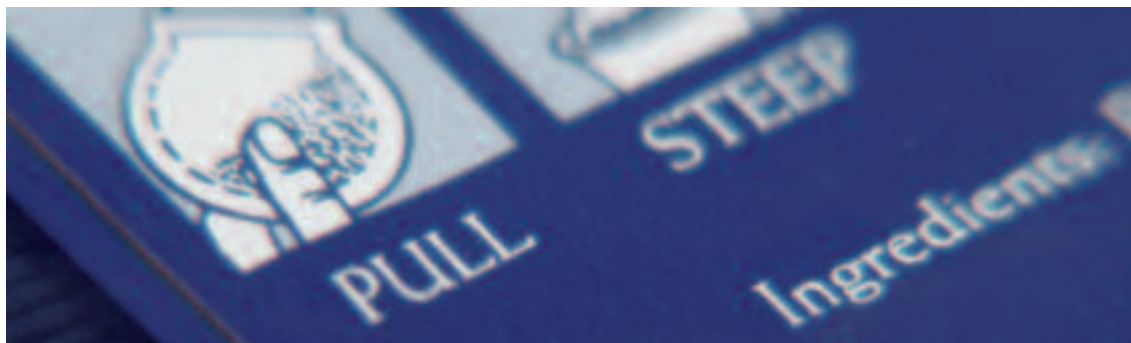
Ich bin fest überzeugt von der Tatsache, dass man Sprachen am einfachsten erlernt, solange man sehr jung ist, da das Gehirn wohl in diesem Zeitraum zum Sprachenlernen am aufnahmefähigsten ist. Dies kann ich auch sehr gut bei meinem achtjährigen Sohn und seinen Mitschülern, die zum grössten Teil aus anderen EU-Ländern stammen, feststellen.

Ich beurteile es persönlich als sehr wichtig, mehrere Sprachen zu beherrschen. Das Schöne daran ist die Polyvalenz, die man sich selbst verschafft. Zudem kann man nicht ohne diese Fähigkeit den Anforderungen gerecht werden, welche von Arbeitgebern heute gestellt werden. Ich arbeite für eine Schweizer Grossbank in Luxemburg. Da kann ich nur feststellen, dass nicht Deutsch die Hauptsprache ist, sondern Englisch. Alle internen Informationen, welche meistens aus Basel oder Zürich stammen, liegen zwar in vier Sprachen vor (Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch), dennoch wird Englisch als «Default»-Sprache genutzt.

*Joël Michels, leitender Bankangestellter,
Luxemburg*



Englisch und Französisch auf der Primarstufe // // // // //



Durch kantonale Unterschiede zu zwei Fremdsprachen

Es ist ein kleines Dorf im Grünen, unser appenzellisches Reute am Saume des St. Galler Rheintals. Die rund 60 Kinder werden im Mehrklassensystem unterrichtet, also in Zweijahrgangsklassen.

Da die Schulgemeinde Reute AR keine eigene Oberstufe führt, besuchen unsere Schülerinnen und Schüler ab der Sekundarstufe I die Schule in Obereggen im Innerrhodischen. Im Kanton AI wird seit dem Schuljahr 2000/01 Englisch ab der 3. Primarklasse unterrichtet, jedoch hat man das Frühfranzösisch ab der 5. Klasse fallengelassen. Damit unsere Kinder an der Oberstufe den Anschluss behalten, sind wir mit Frühenglisch gleichzeitig mit dem Kanton AI eingestiegen. Nach dem Lehrplan unseres Kantons AR führen wir Französisch ab der 5. Klasse weiter. Aus diesen Gründen haben wir seit dem Schuljahr 2000/01 das Modell 3/5.

Unser Modell

Die Kinder erfahren das Fach Englisch während zwei Wochenlektionen. Stundenplantechnisch gehen diese zwar auf Kosten von Zeichnen und Musik, umso mehr bemühen wir uns deshalb, in den Englischstunden das Musische betont einfließen zu lassen und zu pflegen. Wir haben ein gänzlich integriertes Schulmodell mit einer schulinternen Heilpädagogin. Für uns besteht dadurch die Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler individuell von einer obligatorischen Fremdsprache zu dispensieren. Für einen kleinen Teil der Lernenden nehmen wir diese Lernzielbefreiung gerne in Kauf, da sich so die Betroffenen vermehrt ihren Defiziten in der deutschen Sprache in Form eines Stützunterrichts widmen können.

Positive Erfahrungen

Entgegen vieler Stimmen der aktuellen Fremdsprachendiskussion machen wir als Lehrerschaft gute Erfahrungen mit den zwei Fremdsprachen auf der Primarschulstufe. Umfragen bei Schülerinnen und Schülern, die durch uns Lehrer, aber auch durch kantonale Verantwortliche durchgeführt wurden, zeigten für die Lernenden mehrheitlich positive Erfahrungen mit dem Unterricht in zwei Fremdsprachen. So erkennen zum Beispiel einige Schüler grammatikalische Parallelen zwischen den verschiedenen Sprachen und viele stellen fest, dass sich durch die drei Sprachen auch ihr Wortschatz vergrössert. Da im Sprachunterricht viel kommunikative und interaktive Lernformen angewendet werden, setzen sich die Lernenden auch vermehrt mit ihrer Selbst- und Sozialkompetenz auseinander. Wir stellen auch fest, dass Englisch besser ankommt als Französisch.

Die Eltern begrüßen grösstenteils das Unterrichten zweier Fremdsprachen. Sie fürchteten anfänglich eine vermehrte Kopflastigkeit oder auch eine zusätzliche Mehrbelastung durch die Hausaufgaben. Dem Kind bei den englischen Hausaufgaben nicht helfen zu können, stellt für einige Eltern ein un gutes Gefühl dar.

Trotzdem beobachten wir in beiden Fremdsprachen eine nachhaltige Motivation und eine wunderbare Unbefangenheit, sich in Englisch und Französisch auszudrücken. Deshalb bin ich dem Thema «zwei Fremdsprachen auf der Primarschulstufe» gegenüber optimistisch eingestellt.

*David Mühlbacher,
Primarlehrer 5./6. Klasse in Reute AR*

Motivation im Fremdsprachenunterricht // // // // // // // // // //



Forschungsprojekt

In Anbetracht des Werts, der in der Schweiz auf die mehrsprachige Tradition gelegt wird, ist über die motivationalen Voraussetzungen von Schülerinnen und Schülern, die schon in der Primarschule Fremdsprachen lernen, erstaunlicherweise nur wenig bekannt. Ein Forschungsauftrag der Bildungsdirektion Zürich hat es ermöglicht, einen Einblick in die Motivation und das Selbstkonzept von Schülerinnen und Schülern zu gewinnen, die bereits in der Primarschule mit Englisch und Französisch in Berührung kommen. Aus der Tatsache, dass sich die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) Ende März 2004 für zwei Fremdsprachen in der Primarschule ausgesprochen hat, erhält die vorliegende Untersuchung eine besondere Aktualität: sie hat einen Sonderfall analysiert, der sich in absehbarer Zeit zum Normalfall unserer Schullandschaft wandeln dürfte. Auf dem Hintergrund der Selbstbestimmungstheorie der Motivation wurden vier Motivationsfaktoren untersucht (intrinsische Motivation, extrinsische Motivation, Verständigungsmotivation, Misserfolgsmotivation). Viel Aufmerksamkeit gilt auch den Unterschieden zwischen den Ergebnissen für das Englische und für das Französische.

Ergebnisse

Die ersten Ergebnisse deuten unter anderem darauf hin, dass die positive Erfahrung der Sprache als wirksames Verständigungsmittel nicht bloss ein vage versprochenes Fernziel des schulischen Unterrichts sein darf. Die Bedeutung der Verständigung muss aufgrund der Anlage des Unterrichts direkt und in verschiedensten Formen und Anwendungen konkret erfahrbar werden. Verständigung, auch mit noch so bescheidenen Voraus-

setzungen, muss zum leitenden Prinzip des Fremdsprachenunterrichts auf der Primarstufe und der dort verwendeten Lehrmittel werden und die Furcht vor Fehlern in den Hintergrund drängen (Kompetenzorientierung). Der Unterricht muss zudem möglichst viele Wahlfreiheiten (Selbstbestimmung) bezüglich Themen und Schwierigkeitsgraden und insgesamt einen hohen Individualisierungsgrad aufweisen (Lehrmittel, Lernsoftware, Computereinsatz). Die Förderung des Sprachbewusstseins (Mehrsprachigkeit, Fremdsprachigkeit, Sprachenvielfalt, Sprachvergleiche) soll integraler Bestandteil des Unterrichts sein. Die Leistungsbeurteilung muss objektiven, sachbezogenen Kriterien entsprechen.

Fazit

Die Bedeutung der Verständigung muss aufgrund der Anlage des Unterrichts direkt und in verschiedensten Formen und Anwendungen konkret erfahrbar werden.

Stöckli, Georg

Motivation im Fremdsprachenunterricht.

Eine theoriegeleitete empirische Untersuchung in 5. und 6. Primarschulklassen mit Unterricht in Englisch und Französisch. Aarau/Frankfurt: Sauerländer 2005.

Handelsmittelschule wird Wirtschaftsmittelschule (WMS)



Zwei Abteilungen

- Auf das Schuljahr 2005/06 wird die Handelsmittelschule HMS zur Wirtschaftsmittelschule WMS.
- Den Schülerinnen und Schülern stehen neu zwei Abteilungen zur Verfügung:
Die *Abteilung Handel* (prüfungsfreie Aufnahme bei einem Notendurchschnitt von mindestens 4,80).
Die *Abteilung Berufsmatura* (prüfungsfreie Aufnahme mit einem Notendurchschnitt von mindestens 5,00).
Massgebend ist das Zeugnis des ersten Semesters der 3. Sekundarklasse.

Weitere Neuerungen

- Obligatorischer Sprachaufenthalt von 4 Wochen am Ende der 1. Klasse der WMS.
- Ausbau der obligatorischen Zertifikatsprüfungen während der Ausbildung in den Fächern Französisch, Englisch, Informatik und Rechnungswesen.
- Integration bestimmter Fächer (Naturwissenschaften, Kunst und Kultur, Betriebs- und Rechtskunde inklusive Volkswirtschaftslehre, IKA).
- Spezialkurse in Lern- und Arbeitstechnik, Projektmanagement und Portfolioarbeit.
- Die Lehrpläne wurden überprüft und neu geschrieben; besonderes Gewicht wurde auf die Interdisziplinarität und die Förderung der Sozialkompetenzen gelegt.

Durchlässigkeit der Ausbildungsgänge

- In der 1. Klasse sind die Lehrpläne der beiden Abteilungen identisch.
- Schülerinnen und Schüler mit einem Noten-

durchschnitt von mindestens 5,00 können in der 1. Klasse von der Abteilung Handel in die Abteilung Berufsmatura wechseln.

- Schülerinnen und Schüler, die den Anforderungen der Berufsmatura nicht gewachsen sind, können auf Ende eines jeden Semesters in die Abteilung Handel wechseln.
- Nach dem Abschluss der Abteilung Handel wird eine Passerelle (Schule und Praxis) geprüft, damit die Berufsmatura nachgeholt werden kann.
- Schülerinnen und Schüler der Abteilung Berufsmatura, die mindestens mit der Note 5,00 abschliessen, können nach drei Jahren in die 5. Klasse des Gymnasiums wechseln.

Gründe für die Neugestaltung

- Neue gesetzliche Grundlagen im kaufmännischen Bildungswesen durch das Berufsbildungsgesetz.
- Anpassung an die Erfordernisse des Marktes bzw. bessere Vorbereitung auf die Fachhochschulen.
- Einbau neuer Erkenntnisse in der Lern- und Arbeitstechnik.
- Periodische Überprüfung der Lerninhalte in den einzelnen Fächern.

Information

- Informationsbroschüre über die WMS.
- Kurzinformation: Das Wichtigste in Kürze (zwei Seiten).
- Broschüre über den Übertritt von der Sekundarschule in die Wirtschaftsmittelschule.
- Besondere Informationsveranstaltungen an den Sekundarschulen im Kanton Zug.
- Persönliche Beratung:
Rektor Ueli Stalder, ulrich.stalder@dbk.zg.ch (041 728 12 12).



Beilage Infolyer Depression //

Depressionen bei Kindern und Jugendlichen? Ja, das gibt's!

14 bis 25 Prozent aller Jugendlichen durchlaufen vor Eintritt ins Erwachsenenalter mindestens eine Episode mit schweren Depressionen. Bei ein bis zwei Prozent treten schwerwiegende depressive Störungen bereits im Alter zwischen 6–12 Jahren auf.

«Eine Depression ist wie ein Funkloch beim Handy: Nichts geht mehr richtig rein oder raus. Das ist zum Verzweifeln, aber kein Grund, das Handy wegzwerfen. Es braucht ein paar Schritte in die richtige Richtung, damit alles wieder normal funktionieren kann.»

Mit diesem Zitat beginnt der Infolyer für Jugendliche zum Thema Depression, der dieser Ausgabe beigelegt ist. Die beiden Schulen Seminar Bernarda und Kantonales Gymnasium Menzingen haben im April 05 dem Thema «Psychische Gesundheit am Beispiel Depression» einen ganzen Tag gewidmet. Unter der Leitung von Sr. Anna Gasser ist im Lehrerteam u. a. dieser Flyer entstanden, den das Zuger Bündnis gegen Depression nun auch allen Lehrpersonen und interessierten Jugendlichen zur Verfügung stellen kann.

«Ein Beinbruch ist sichtbar, eine Depression nicht. Und trotzdem schränkt sie die Betroffenen massiv ein. Machen wir Depression sichtbar, indem wir darüber reden.» (Käthy Hofer). Dieses Ziel verfolgt der Flyer. Er thematisiert eine vielfach verschwiegene, geheim gehaltene Krankheit, die jeden, auch Kinder und Jugendliche, treffen kann, sich in vielen Gesichtern zeigt und gut behandelbar ist. Er gibt Hinweise über die unterschiedlichen Stimmungen, über Symptome, über Hilfestellungen unter Freunden bis hin zur therapeutischen Behandlung.

Der Flyer will Lehrpersonen animieren, die Krankheit Depression bewusster wahrzunehmen, Symptome bei Kindern und Jugendlichen zu erkennen und anzusprechen, um damit rechtzeitig geeignete Hilfe in die Wege zu leiten.

Information und Bestellung

<http://www.zugerbuendnis.ch>





Pädagogische Hochschule Zug – PHZ Zug // // // // // // // //



Anfangen ist immer

In kaum einem Beruf ist Anfangen so konstitutiv wie bei der Aufgabe der Lehrerin, des Lehrers. Anfangen ist eigentlich immer: jede Stunde, jeden Tag, jede Woche. Unser Beruf kennt zudem ganz besondere, eben unverwechselbare Anfänge; dazu gehört der Aufbruch in ein neues Schul- oder Studienjahr – alle Jahre wieder. Wiederholung ist das Grundmuster eines menschlich reichen Lebens. Doch das ist, wir wissen es alle, nur die halbe Wahrheit. Die «Wiederkehr des Ewiggleichen» kann erstarren, kann verschliessen. Wo der Inhalt verschwindet, regiert die Routine. Neue Bilder auf das Vertraute legen verhilft aus dieser Gefahr; einen neuen Gedanken fürs alte Ritual formulieren opponiert dem resignativen «schon wieder».

Die PHZ Zug – auch im zweiten Studienjahr gefragt

Etwas mehr als 70 Studierende begannen Mitte Oktober 2006 das zweite Studienjahr, über 80 starteten neu. Mehr als 50 Berufsleute und Diplommittelschülerinnen besuchen den berufs begleitenden Vorkurs 2005/06. Die rund 200 Studierenden kommen aus 14 verschiedenen Kantonen und aus dem Ausland. Sie machen sich mit den 50 Dozierenden und den 80 Praxis-Coachs wieder auf den Weg zu ihrem Ziel: Lehrerin/Lehrer werden.

Pädagogische Kinderhochschule – Pilotprojekt an der PHZ Zug

Im Rahmen der feierlichen Eröffnung der Pädagogischen Hochschule Zug von Ende Oktober 2004 haben wir Vorlesungen für Kinder angeboten; die Erfahrungen mit der «Kinderhochschule» waren positiv und die Feedbacks animierend. Wir

haben daher an der PHZ Zug eine Pädagogische Kinderhochschule ins Leben gerufen, in Analogie zu den Kinder-Unis. Weit über 200 Anmeldungen sind eingegangen.

An den Kinder-Unis erfolgt die Wissensvermittlung oft über den Intellekt. Im Gegensatz dazu setzt die Kinderhochschule entsprechend dem Leitbild der PHZ Zug auf Angebote, bei denen auch die emotionale und sinnliche Dimension des Lernens und Wissenserwerbs zum Tragen kommen. Raum für Fragen und eigenes Tun in kleinen Gruppen dominiert.

«Get involved!» – «Lass dich ein, engagiere dich!» So steht es am Eingang zur kalifornischen Palo Alto Highschool. Eine präzise Leitformel für gutes Lernen – und für die Intention der Kinderhochschule an der PHZ Zug. Sich die Wirklichkeit erschliessen – nicht nur durch die Rezeption der Sinne, sondern auf konstruktive Weise im Kontext des Handelns. Das erleichtert und fördert Verstehen. «Eine Sache von Grund auf verstehen» setzt Betroffensein und Staunen vor einem Phänomen voraus – und, davon inspiriert, eigenes Probieren, Scheitern, Neuansetzen. All das eben nicht nur mit dem Kopf, sondern auch im praktischen Tun. Und in diesem Sinne ist Bildung nicht Häufung des Stoffes, sondern Aktivierung des Geistes – auch an der Kinderhochschule der PHZ Zug.

Carl Bossard, Rektor PHZ Zug



Buchvernissage

Intuitiv malen – Wege zur Kreativität

Dienstag, 13. Dezember 2005, 17.30 Uhr,
Aula der PHZ Zug

Nach dem erfolgreichen Buch «Intuitiv zeichnen – Sehen mit allen Sinnen» veröffentlicht der Zytglogge Verlag Thomas Lüchingers neues Buch «Intuitiv malen – Wege zur Kreativität». Der Autor zeigt darin anhand von Beispielen, wie man die eigene schöpferische Quelle entdecken und sie nicht nur für künstlerische Prozesse, sondern für jedes kreative Denken und Handeln nutzen kann. Thomas Lüchinger ist Lehrer und Maler mit internationaler Ausstellungstätigkeit. Er unterrichtet an den Pädagogischen Hochschulen Zug und Luzern und realisiert Dokumentarfilme.

PHZ Zug

symposium–begabung.ch 06

17. und 18. März 2006

Das Symposium soll über Kantons- und «Glaubens»-Grenzen hinweg den Austausch über stärkenorientiertes Lehren und Lernen ermöglichen. Es geht dabei nicht nur um intellektuelle Stärken, sondern um Stärken generell. Es soll Gelegenheit geben, Ideen für den eigenen Schulalltag auszutauschen, aber auch neue Erkenntnisse kennen zu lernen. Statt Defizite aufzuzeigen, sollen Lehrpersonen vermehrt die Pluralität der Begabungen berücksichtigen und fördern.

Organisation

- PHZ Zug
- Verein für stärkenorientierte Unterrichtsentwicklung
- Stadtschulen Zug

Information und Anmeldung

Anmeldefrist: 15. Februar 2006
PHZ Zug
041 727 12 40
rektorat@zug.phz.ch
www.zug.phz.ch

Hochschul–Forum PHZ Zug

Sprachen lernen in der Primarschule

Das kindliche Gehirn nehme fast unbegrenzt auf, wenn man es richtig belaste. Sagt man. Doch was heisst das? Wie viele Fremdsprachen darf man dem Kind zumuten? Wie sehen die Erfahrungen, die Chancen, die Gefahren aus? Und wie die neuen Lehrpläne?

Montag, 12. Dezember 2005, 19.30 Uhr

Begabung und kindlicher Spracherwerb

Fakten und Erkenntnisse aus neuropsychologischer Perspektive

Prof. Dr. Lutz Jäncke, Leiter Institut für Neuropsychologie, Universität Zürich

Facetten aus schulischer Perspektive

Christine Stoltz-Hotz, Primarlehrerin, Baar

Montag, 9. Januar 2006

Fremdsprachen an Schweizer Primarschulen

Überblick

Christine Le Pape Racine, lic. phil.,
Fremdsprachendidaktikerin, Zürich

Erfahrungsbericht

Prof. Dr. Daniel Stotz, Dozent und Forscher,
Pädagogische Hochschule Zürich

Dienstag, 17. Januar 2006

Mit wie vielen Zungen muss ein Kind reden?

Eingangsreferat mit Thesen

Dr. Ludwig Hasler, Philosoph und Publizist, Zürich

Podiumsdiskussion

Cornelia Kazis, Redaktorin Radio DRS, Moderation

Verena Herzog, Kindergärtnerin, Frauenfeld

Gisela Pfranger, Primarlehrerin, Rotkreuz

Prof. Dr. Erika Werlen, Dozentin und Leiterin F+E,
Zürcher Hochschule Winterthur

Daniel Fischer, Primarlehrer, Motionär und Initiant
der Volksinitiative in SH, Schaffhausen

Prof. Dr. Lutz Jäncke, Leiter Institut für Neuropsychologie, Universität Zürich

Die Anlässe finden an der PHZ Zug, Zugerbergstrasse 3, Zug, um 19.30 Uhr statt. Der Eintritt ist gratis.

www.zug.phz.ch



Weitere Angebote // // // // // Jugendliche ohne Lösung /

Für Oberstufen- und Berufswahlschullehrkräfte SVB-Weiterbildungsseminare

Durchblick im Bildungsdschungel

15. und 29. März 2006

Das Seminar vermittelt einen Überblick über die Bildungsstruktur, erläutert wichtige Begriffe und klärt über Informationsbeschaffungsmöglichkeiten auf.

Schnupperlehre und Arbeitspraktikum vielseitig nutzen

25. Oktober 2006

Teilnehmende lernen Hürden und Chancen auf dem Weg zur Schnupperlehre sowie mögliche Alternativen kennen und bereiten Jugendliche und Eltern optimal auf die wichtige Schnupperlehre vor.

Pädagoge und Coach im Berufswahlprozess

7. Juni 2006

Lehrpersonen der Oberstufe und der Berufswahlschulen übernehmen bei der Lehrstellensuche oft die Funktion eines Coaches. Das Seminar hilft den Teilnehmenden die eigenen Coach-Ressourcen zu überprüfen und konkrete Umsetzungsmöglichkeiten für den Schulalltag zu entwickeln.

Frischer Wind im Berufswahlunterricht

17. Mai/20. Juni 2006, 24. Januar/9. Mai 2007

Das Seminar bietet Einblick in Materialien und Medien zur Berufswahl. Sie lernen neue Aktivitäten zur Unterstützung der Berufswahlphasen kennen und erproben aktuelle Formen der Zusammenarbeit.

Werben, Bewerben, Vorstellen

30. August und 13. September 2006

Die Teilnehmenden lernen die Elemente einer attraktiven Bewerbung und die Inhalte, den Verlauf und die Ziele von Vorstellungsgesprächen kennen.

Die Weiterbildungsveranstaltungen finden jeweils am Mittwochnachmittag in Zürich statt. Sie werden organisiert vom Schweizerischen Verband für Berufsberatung SVB.

Information/Anmeldung

www.svb-asosp.ch/d/weiterbildung

044 266 11 88

Anmeldeschluss: 31. Dezember 2005

Die Zahl der Schulaustretenden (obligatorische Schule und Brückenangebote), die im Juli nicht wissen, wie es nach den Sommerferien weiter gehen soll, stieg in den letzten Jahren merklich an. Um Genaueres über die Wege dieser Jugendlichen zu erfahren, führte die Berufsberatung im September 2005 erstmals bei dieser Gruppe eine Nachbefragung durch, gemeinsam mit den Schulleitungen der Zuger Brückenangebote. Das Ergebnis zeigt, dass auch während und nach den Sommerferien noch verschiedene Türen offen stehen. Die Mehrzahl der Befragten fand eine zufriedenstellende Lösung für eine Ausbildung oder für eine Überbrückungszeit. Von den insgesamt 69 Jugendlichen erhielten 11 noch eine Lehrstelle und 2 einen Ausbildungsplatz in einer privaten Handelsschule, 29 wurden im Arbeits- und Bildungsprogramm für stellenlose Jugendliche «Einstieg in die Berufswelt» aufgenommen, 9 fanden eine Arbeitsstelle und haben zum Ziel, im kommenden Jahr eine Lehre zu beginnen, 2 befinden sich in einem Welschlandjahr, 4 waren zum Zeitpunkt der Befragung stellenlos und teilweise immer noch intensiv auf Lehrstellensuche. Von 12 Jugendlichen sind die Wege nicht bekannt, weil sie die Erlaubnis zur Nachbefragung nicht erteilten oder nicht erreichbar waren.

Trotz ausgetrocknetem Lehrstellenmarkt werden demnach bis zum Lehrbeginn noch Lehrverträge abgeschlossen. Ausdauer und gezieltes Nachfragen lohnten sich für viele! Die Zahlen belegen jedoch auch deutlich, dass neben den Zuger Brückenangeboten (SBA, KBA, IBA) eine weitere Auffangmöglichkeit notwendig ist für stellenlose Jugendliche, die den direkten Einstieg in eine Ausbildung nicht schafften. Von den diesjährigen Absolventinnen und Absolventen des «Einstieg in die Berufswelt» schafften übrigens gut zwei Drittel den Weg in eine Ausbildung.

Es ist vorgesehen, diese Nachbefragungen in Zukunft regelmässig durchzuführen. Ebenso soll auch die Situation von Jugendlichen genauer erfasst werden, die zwar den Schritt in eine Berufsausbildung schafften, dann aber in Schwierigkeiten geraten und ihre Ausbildung abbrechen.

Bernadette Boog, Leiterin Amt für Berufsberatung



AIDS-Hilfe Zug //////////////////////////////////////



Solidarität mit Menschen mit HIV und AIDS

Welt-Aids-Tag

Am 1. Dezember war der Welt-Aids-Tag. Es ist der Tag der Solidarität mit Menschen mit HIV und AIDS. Weltweit sind mehr als 40 Millionen Menschen HIV-positiv. Es gibt immer mehr Menschen, die von HIV und AIDS betroffen sind, aber es wird immer weniger darüber geredet. In der Schweiz leben über 20 000 Menschen, die das HI-Virus in sich tragen. Jeden Tag kommen zwei Neuansteckungen dazu. Von allen Aids-Erkrankungen in der Schweiz entfallen rund drei Prozent auf junge Menschen unter 24 Jahren. Wir kennen sie nicht. Viele von ihnen leben unerkannt. Sie haben Angst, offen über ihren Serostatus zu reden.

Wie offen wollen wir damit umgehen?

Solange sich viele nicht getrauen, der neuen Bekanntschaft von ihrer HIV-Infektion zu erzählen, aus Angst davor, verlassen zu werden ...

Solange sich HIV-positive Kinder vor Ausgrenzung fürchten...

Solange Eltern nicht getrauen, ihren Kindern von ihrer Infektion zu erzählen ...

Solange Vorurteile gegenüber HIV und AIDS grassieren ...

... solange wird es für Betroffene nicht möglich sein, ein normales Leben zu führen.

Angebot

Das themenspezifische Angebot der AIDS-Hilfe Zug für Zuger Schulen:

- «LIEBE-SEX-UNDSOWEITER»: eine Weiterbildung zur Sexualpädagogik innerhalb der Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung des Kantons Zug
- «Schulprojekt»: Menschen mit HIV reden offen in der Klasse über ihr Leben mit dem HI-Virus
- Unterstützung von Lehrpersonen bei der Gestaltung des Unterrichts
- Unterstützung von Lernenden bei Vorträgen und schriftlichen Arbeiten
- Mitarbeit in Projekt- und Gesundheitswochen
- Aktuelle didaktische Bibliothek und Mediothek zum Fachbereich (Sexualpädagogik, Sexualität, Liebe, Freundschaft, HIV/AIDS, sexuelle Identität)

Information und Beratung

Fachstelle AIDS-Hilfe Zug

Montag und Donnerstag von 10 – 13 und 14 – 17 Uhr, Dienstag und Mittwoch auf Anfrage

Zeughausgasse 9, 6300 Zug

041 710 48 65

aidsinfo@zugernet.ch

www.zug.ch/aidshilfe

Angebot

punkto Jugend und Kind

Sie sorgen sich um das Wohl eines Kindes?

Sie arbeiten mit Kindern und Jugendlichen und sind im Berufsalltag mit Situationen konfrontiert, in denen Sie das Kindeswohl gefährdet sehen. Sie suchen Information und Beratung bei Verdacht auf Vernachlässigung, psychische und körperliche Misshandlung oder sexuelle Ausbeutung.

Wir beraten Eltern, Jugendliche und Fachpersonen. Wir besprechen mit Ihnen die Situation und die Lösungsmöglichkeiten.

Information und Beratung

Zuger Fachstelle punkto Jugend und Kind

Bundesplatz 12, Postfach 4449, 6304 Zug

041 728 34 40

mail@punkto-zug.ch

www.punkto-zug.ch



Didaktisches Zentrum – Bibliothek/Mediothek // // // // // //



Sachbücher für Lehrpersonen

Fries, A.-V.: Die Rede über Hochbegabung: ein berichtender Essay.
Pestalozzianum-Verlag, 2004. DK 159.5

Kowalczyk, W.; Ottich, K.: Lehrkräfte kooperieren mit Eltern: das Lernen unterstützen, die Erziehung ernst nehmen (mit CD-ROM).
Weka Media, 2005. DK 371 «Eltern-Lehrer»

Schreiben(d) lernen: Ideen und Projekte für die Schule.
Edition Körper-Stiftung, 2004. DK 803

Kindergarten und Primarstufe

Eine Reise zu den starken Kindern

Materialkoffer für die Durchführung eines geschlechterbewussten Unterrichts im Kindergarten und in der 1. bis 3. Primarklasse

In Begleitung der Handpuppen Maxi und Pipo. Folgende Themen werden behandelt: Körper, Gefühle und Grenzen; geschlechtstypische Rollen und Rollenvielfalt; Begabungszuschreibungen und beruflich-familiäre Zukunftsvorstellungen.

Hrsg. von der Fachstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern, AG, 2004. DK 305

Wendt, A.; Roeder, A.:
Prinzessin Wachtelei mit dem goldenen Herzen:
Bilderbuch, Leiv-Verlag, 2004. WEND

Weihnachtszauber, Glockenklang: die schönsten Lieder zur Weihnachtszeit.
Cbj-Verlag, 2004. DK 784

Beeli, I.; Gysin, M.: Prinzessin Mäusehaut: Erzählen, Spielen, Gestalten: Märchenarbeit für Kindergarten und Eingangsstufe. DK 832.4

Wacker, R.: Indios, Leben in den Anden:
3./4. Schuljahr. ELK-Verlag, 2005. DK 918

Unterrichtsmaterial für die Oberstufe

Der ökologische Rucksack:
Wirtschaft für eine Zukunft mit Zukunft.
Hirzel-Verlag, 2004. DK 502.3

Twelmann, U.-P.: Arbeiten mit Holz: Installationen, Objekte und Interventionen in der Natur.
Stämpfli-Verlag, 2005. DK 73

Kern, R.: Arbeiten aus Acrylglas.
Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich SKZ, 2002. DK 745.56

Weber, A.: Sauf ruhig weiter, wenn du meinst!:
Taschenbuch und Literatur-Kartei.
Verlag an der Ruhr, 2004. DK 811.5

Neue DVD-Videos

Zweitausend Jahre Christentum. 2004. 4 DVD-V
Bis zum Mittelalter. DK 27 – 693 DVD-V
Bis zur Jahrtausendwende. DK 27 – 694 DVD-V

Der Wasserkreislauf:
eine atemberaubende Weltreise.
2003. 50 Min. DK 50 – 681 DVD-V

Reisen durch die Zeit: die atemberaubende Entwicklungsgeschichte unseres Planeten.
2005. 135 Min. DK 55 – 696 DVD-V



Kunsthaus Zug //

**Projekt Sammlung (3)****Olafur Eliasson. The Body as Brain**

27. November 2005 – 19. Februar 2006

Seit 1996 verfolgt das Kunsthaus Zug mehrjährige intensive und prozessorientierte Sammlungsprojekte mit internationalen Künstlern, fallweise unter Einbezug des öffentlichen Raumes. Bis anhin waren Tadashi Kawamata (Japan), Richard Tuttle (New York) und der Russe Pavel Pepperstein mit Gästen in Zug aktiv. Seit 2003 läuft das neue mehrjährige Sammlungsprojekt mit dem dänischen Künstler Olafur Eliasson. Sein Projekt unter dem Titel «The Body as Brain» macht das Museum zum Labor für die Erforschung der eigenen Wahrnehmung. Sein Thema ist die Konfrontation von Natur und Kultur. Das Bewusstmachen von Bedingungen und Vorprägungen unserer Wahrnehmung wie Licht und Wasser und deren optischen und physikalischen Phänomenen wie Bewegung, Reflexion und Spiegelung beschäftigen ihn. Mittels Licht- und Wandinstallationen, grafischen Serien, Modellen, Spiegelarbeiten etc. inszeniert er immer wieder eigenständige und originelle Illusionen, die beeindruckend sind. Wir dürfen gespannt sein, wie er das Projekt in diesem Jahr weiterführen wird.

Workshop «wow» und «aha»

Alle Stufen, Dauer 2 h

Mit einfachen Installationen gelingt es dem dänischen Künstler Olafur Eliasson immer wieder, uns zu überraschen und zum Staunen zu bringen. Gerade die Einfachheit der Formen ist es, die neugierig auf das Erkennen der komplexen Zusammenhänge ihrer Erscheinung macht. Gemeinsam

lassen wir uns von ausgewählten Werken der Ausstellung gefangen nehmen und beobachten spielerisch unser eigenes Sehen und unsere Wahrnehmung. Wie kommen diese Erscheinungen zu Stande? Was ist Wirklichkeit und was Illusion? Nehmen alle das Gleiche wahr?

Einführung für Lehrpersonen

Dienstag, 6. Dezember 2005, 17.30 – 19.30 Uhr

Information

Kunstvermittlung Kunsthaus Zug, Sandra Winiger
Dorfstrasse 27, 6300 Zug
041 725 33 40, Montag bis Donnerstag
Sandra.winiger@kunsthauszug.ch

Spezialprojekt**Menschenbilder –
einst und heute**

Ab Januar 2006

Kunstvermittlung Kunsthaus Zug in Zusammenarbeit mit der Bildung und Vermittlung Burg Zug

5./6. Klasse, Oberstufe, Dauer: je 2 ½ h (morgens)
in der Burg und im Kunsthaus
Unkostenbeitrag: insgesamt CHF 160.–

Anhand von ausgewählten Bildern von Menschen vom 16. Jahrhundert bis heute arbeiten wir durch gemeinsames Betrachten, durch Gespräche und eigenes gestalterisches Tun unterschiedliche Menschenbilder im Wandel der Zeit heraus.

Wir entdecken Wesentliches zum Kunstwerk, zum Inhalt, zur Entstehungszeit, zum Künstler und zu dessen geschichtlichem, wirtschaftlichem und sozialem Umfeld. Hintergrundinformationen vertiefen die aus der Bildbetrachtung gewonnenen Erkenntnisse. Die aktive und spielerische Auseinandersetzung mit «Menschenbildern» in der Burg und im Kunsthaus Zug ermöglicht vielfältige, erlebnisreiche und spielerische Kunstbetrachtungen mit der Klasse.

Anmeldung und Information

Sandra Winiger, Kunstvermittlung Kunsthaus Zug
Thery Schmid, Bildung und Vermittlung, Burg Zug



bonne chance – envoll!

Spielerisch eine Sprache lernen – dies war das grosse Credo. In Halbklassen und Kleingruppen wurden Begriffe, Gegenstände, Bewegungen zugeordnet, Reime nachgesprochen, Lieder gesungen, Comics gelesen, Texte angehört ...

Nach zwei Jahren gab es Schülerinnen und Schüler, die schon über eine recht grosse mündliche Sprachkompetenz verfügten. Andere Kinder konnten nach der gleichen Zeit kaum einige Begriffe in der Fremdsprache benennen oder gar eine Frage sinngemäss beantworten, und dies trotz individualisierendem Unterricht.

Dann wurde das Lehrmittel der Oberstufe angepasst und die Kooperative Oberstufe eingeführt mit Französisch als Niveaufach. Französisch bekam auf der Mittelstufe II für viele Lehrerinnen und Lehrer eine grössere Gewichtung. Eine wöchentliche Lektion kam dazu, es wurde in vielen Klassen vermehrt schriftlich gearbeitet und in Kürze werden die Fremdsprachen auch auf der Primarstufe benotet, obwohl man noch vor ein paar Jahren vehement gegen eine Benotung ins Feld gezogen ist. Viele Kinder mögen den Unterricht. Sie schätzen die vielen Abwechslungen, die der Sprachunterricht mit sich bringt, freuen sich, wenn sie kurze Textpassagen verstehen, ein kurzes Gespräch in der Fremdsprache führen oder Abzählverse fehlerfrei vortragen können.

Andere Kinder sind überfordert und nicht motiviert, die neuen Wörter zu lernen. Sie haben es immer schwieriger, dem Unterricht zu folgen.

Ich bin der Meinung, dass nur eine Fremdsprache auf der Primarstufe sinnvoll ist. Ausserdem sollte das Lehren und Lernen unserer Muttersprache

Deutsch wieder eine grössere Gewichtung bekommen. Eine zweite Fremdsprache könnte eventuell für Kinder, die im Fach Deutsch und in der ersten Fremdsprache gut reüssieren, als Freifach von der Schule angeboten werden.

Ob nun Französisch, Englisch oder Italienisch an unserer Schule unterrichtet wird – eine romanische oder germanische Sprache – finde ich grundsätzlich nicht von Bedeutung. Argumente sprechen für das Erlernen einer zweiten Landessprache, andere für das Beherrschen einer Weltsprache.

Ich verstehe nicht, weshalb die Bildungsverantwortlichen vor der Einführung einer Fremdsprache keine klare Evaluation durchgeführt haben. Wird nun durch den Volksentscheid eine Fremdsprache auf der Primarstufe wieder aus dem Stundenplan entfernt, sind riesige Investitionen und Ressourcen in den Sand gesetzt worden.

Doch wie geht es weiter? Lernen die Kinder künftig zwei Fremdsprachen in der Primarschule? Wird sich die Notengebung negativ auf den Unterricht auswirken? Ist der Grossteil der Schülerinnen und Schüler befähigt, zwischen drei bis vier Sprachen zu «switchen»? Nimmt die Tendenz auch bei uns weiterhin zu, dass jugendliche Kinobesucher synchronisierte Fassungen dem Original in Englisch, Französisch oder Spanisch vorziehen?

*Thomas Bächler,
Primarlehrer 6. Klasse, Riedmatt Zug*



Mitteilungen S&E //////////////////////////////////////



Verschiedene Sichten ergeben ein Ganzes

Elternforum Oberwil

Das Elternforum möchte verschiedenste Sichtweisen ernst nehmen, den Meinungs- und Erfahrungsaustausch pflegen, Vertrauen schaffen, dem Schulhausklima Sorge tragen. Es bietet den Eltern die Möglichkeit, ihre Unsicherheiten und Fragen zu klären, aber auch ihr Know-how und ihre positiven Erfahrungen einzubringen. Es werden Informationsveranstaltungen, Bildungsanlässe, Projekte organisiert, entsprechende Arbeitsgruppen gebildet und begleitet. Mitglieder können dem Vorstand ihre Ideen vorbringen, eine Arbeitsgruppe bilden oder bilden lassen oder sich einer bestehenden Arbeitsgruppe anschliessen.

Seit Bestehen pflegt das Elternforum folgende Aktivitäten: Roundtables zu Themen wie: Doppelklassen, Integration, Gewaltprävention. Elternkaffee während den Besuchtagen, Tauschbörse, Chilbi-Spielstände, Sommerfest, Newsletter.

Die Vorstandssitzungen finden monatlich statt und sind offen für alle Interessierten.

Einmal jährlich findet die Generalversammlung statt.

Entstehung des Elternforums

Entstanden ist das Elternforum aus der bisherigen Eltern-Lehrer/-innen-Gruppe (ELG) Oberwil, die seit 1995 in Oberwil gewirkt hat. Seit der Gründung haben sich Bedürfnisse und Zusammensetzung der Gruppe verändert, eine Standortbestimmung wurde notwendig, eine Fachperson beigezogen. Aufgrund der Standortbestimmung bildete sich die Arbeitsgruppe Weiterentwicklung, die in Begleitung des Beraters während des Schuljahres 2002/2003

die neue Organisationsform entwickelte. Wichtige Bedürfnisse aller Beteiligten waren:

- Offen für alle interessierten Eltern
- Transparenz, Informationen für alle
- Möglichkeit eines zeitlich begrenzten Engagements für Eltern und Lehrpersonen.

So entstand aus der ELG ein Elternforum, das in erster Linie aus Eltern besteht und Eltern vertritt. Dass Elternmitwirkung aber auch einem Bedürfnis der Lehrpersonen entspricht, hat eine Bedürfnisabklärung der ELG ergeben. In einem gemeinsamen Workshop wurden Themen und Ziele erarbeitet, die sich für eine Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Eltern eignen. Diese Grundlage ist in die Arbeit des neuen Elternforums eingeflossen.

Information

Der Jahresbeitrag für Mitglieder beträgt Fr. 10.–, Mitglieder erhalten periodisch ein Informationsblatt, auch eine Website ist geplant.

Co-Präsidium	Urs Kern und Christine Weber, Eltern; Kurt Weiss, Schulhausleiter
Aktuarin	vakant
Finanzen	Yvonne Nietlispach
Beisitz	Gabriele Himmelsbach, André Wicki
Adresse	Elternforum Oberwil, 6317 Oberwil



Zuger Neujahrsblatt 2006

Kindsein in Zug

Das «Zuger Neujahrsblatt» (ZNB) befasst sich in seiner neusten Ausgabe mit dem Thema Kind: Es ermöglicht Blicke hinter die Schulhaustüren, in Kinderarztpraxen, auf Kinderspielplätze und in Kinderhütten. Themen wie Freiräume, Kinderrechte, Kulturvermittlung, Konsum, Kinderliteratur, Gewalt, Krankheit, Statistik werden von erstklassigen Autorinnen und Autoren in Text und Bild zur Darstellung gebracht – stets mit Bezug zu den Verhältnissen im Kanton Zug. Grossen Raum nimmt auch die Bildung ein: Autor Werner Hürlimann zeigt die Entwicklungen in der Bildungslandschaft der letzten 150 Jahre auf. Selbstverständlich kommen auch die Kinder selber zu Wort. Auf diese Weise findet im ZNB 2006 eine interessante Bestandaufnahme des Kindseins im Kanton Zug statt.

Das ZNB erscheint jährlich. Es gibt jeweils einen faszinierenden Einblick in das kulturelle, historische, wirtschaftliche und technische Leben des Kantons Zug. Im Geist der Aufklärung des 18. Jahrhunderts von Karl Kaspar Kolin gegründet, wird es seit 1892 von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug herausgegeben. Texte und Bilder im «Zuger Neujahrsblatt» orientieren sich nicht an der Tagesaktualität, sondern nehmen zeitlose Themen auf – und sind auf diese Weise zeitgemäss, ohne den Schlagzeilen oder dem sich schnell wandelnden Zeitgeist hinterher zu rennen. Die Beiträge regen an: zum Weiterdenken, zum Diskutieren, zum Umsetzen.

Präventionsveranstaltungen

RoadCross

RoadCross Schweiz beschäftigt sich mit Unfallprävention und -bewältigung und führt zu diesem Zweck Veranstaltungen für Jugendliche ab 15 Jahren durch (Abschlussklassen der Oberstufe, Schulen der Sekundarstufe II). Dabei werden Strassenverkehrsunfälle und die Folgen für die Opfer und Verursacher zum Thema gemacht.

Der Regierungsrat des Kantons Zug hat für das Schuljahr 2005/06 pro Veranstaltung einen Beitrag von CHF 500.– bewilligt, maximal CHF 15 000.–. Die restlichen Kosten übernimmt der Fonds für Verkehrssicherheit.

Die Veranstaltungen dauern jeweils einen halben Tag. Es geht um physikalische Gesetzmässigkeiten, aber auch um die Folgen von Unfällen in rechtlicher und finanzieller Hinsicht. Die Veranstaltungen sind in das Schulprogramm und die Schulziele eingebettet. Begleitet wird die Kampagne im Kanton Zug von einem 25-jährigen ehemaligen Raser, der seit seinem schweren Selbstunfall vor drei Jahren körperlich schwer versehrt ist und keiner geregelten Arbeit mehr nachgehen kann.

Information und Anmeldung

Valesca Zaugg
RoadCross
Eichacherstrasse 22, 8904 Aesch
044 737 48 29
076 444 77 02
valesca.zaugg@roadcross.ch
www.roadcross.ch



Kursprogramm 2006

TSZ

Mondscheintour

Freitag auf Samstag, 20./21. 1. 06

Mit Schneeschuhen oder Skis

Raum Innerschweiz

Anmeldung bis 5. 1. 06

Eishockeymatch

Sonntag, 26. 2. 06, 9.00 – 10.30 Uhr

Turnlehrer gegen Lehrerturner

Eishalle Zug

Anmeldung bis 31. 1. 05

Seeüberquerung

Mittwoch, 23. 8. 06, 17.00 Uhr

Vom Chiemen zum Zigeunerplätzli

Treffpunkt: Zigeunerplätzli

Anmeldung bis 1. 8. 06

Beachvolleyball-Turnier

Mittwoch, 30. 8. 06, ab 18.00 Uhr

Spiel und Spass

Badi Hünenberg

Anmeldung bis 1. 8. 06

Leichtathletik in der Halle

Montag, 12. 1. 06, 17.30 – 19.45 Uhr

Trainingsformen Laufen, Springen, Werfen

Turnhalle Röhrlberg Cham

Anmeldung bis 20. 12. 05

Minitenis

Mittwoch, 25. 1./1. 2. 06

Technik Schläge, Spielformen

GIBZ

Anmeldung bis 15. 1. 06

Segeln

Mittwoch, 10. 5. 06, 15.00 – 19.00 Uhr

Praktisches Segeltraining

Strandbad Cham

Anmeldung bis 31. 3. 06

Beachvolleyball

Montag, 5. 6. 06, 18.00 – 20.00 Uhr

Refresher: Technik, Taktik, Regeln

Badi Hünenberg

Anmeldung bis 15. 5. 06

Anmeldung

Sepp Born

041 780 36 85

sepp.born@tsz-zug.ch

Babylonia 2/2005

Mündliche Fertigkeiten

Im traditionellen Fremdsprachenunterricht wurden der mündliche Ausdruck und das Hörverstehen keiner besonderen Aufmerksamkeit bedacht. Heute ist es wohl anders, denn das gesprochene und verstandene Wort ist im Zentrum des Interesses im gesamten Sprachunterricht (L1 und L2). Es lohnt sich deshalb danach zu fragen, welche didaktischen Praktiken der mündlichen Kommunikation zum modernen Fremdsprachenunterricht gehören. Man denke z.B. an die Bedeutung des Projektunterrichts, des zweisprachigen Unterrichts oder von Strategien, die die Sprache zum Instrument des Lernenden werden lassen. Darüber hinaus lässt sich fragen, ob die Bemühungen um einen kommunikativen Unterricht nicht notwendigerweise allzu künstlich ausfallen und ob sie einen sinnvollen Authentizitätsgrad erreichen können.

Aus den Beiträgen in dieser Nummer gehen besonders anregende Antwortversuche hervor, die die Praktiker interessieren, aber auch weitere Forschungen motivieren werden. So werden die Beziehungen zwischen mündlichen und schriftlichen Texten, zwischen Erst- und Fremdsprache oder auch zwischen Verständnis und Ausdruck diskutiert. Ferner sind Artikel zu den Prüfungsverfahren in Europa und den USA zu finden, worin neue, v.a. dem Lernalter angepasste Ansätze präsentiert werden.

Diese Babylonia-Nummer zeigt es einmal mehr: Die mündliche Dimension des Unterrichts gehört zu den spannendsten der Fremdsprachendidaktik.

Babylonia 2/2005: CHF 16.– + CHF 2.50 Porto

Information und Bezug

Babylonia

Palazzo Lanzi, Via Cantonale

6594 Contone

091 840 11 43

babylonia@idea-ti.ch

Wichtigste Artikel und Synthesen unter
www.babylonia.ch



Comic-Heft

Ich – Rassist!?

Ausländerfeindliche Witze, rassistisch motivierte Gewalt, Rechtsextremismus: Antirassistische Erziehung tut Not. Im Comic «Ich – Rassist!? – Ich – Rassistin?!» nehmen der schwarze Jugendliche Dieudonné und seine Freunde den Alltag unter die Lupe und beleuchten Situationen, die von Rassismus und Diskriminierung geprägt sind. Der Erfolg dieses Lehr- und Lernmittels bei den Jugendlichen war gross, als die Europäische Kommission es 1998 in 15 Sprachen herausbrachte. Jetzt ist die Neuauflage da!

Comic-Heft «Ich Rassist!? – Ich Rassistin!?» mit didaktischen Anregungen, für Jugendliche ab 12 Jahren, d/f/i, Europäische Kommission, Neuauflage 2005. CHF 5.– (CHF 3.– ab 5 Stück).

Information und Bestellung

Stiftung Bildung und Entwicklung
Monbijoustrasse 31, Postfach 8366
3001 Bern, verkauf@globaleducation.ch
www.globaleducation.ch
031 389 20 21

Ausserdem zum Thema

- Die Website www.projektegegenrassismus.ch präsentiert erfolgreich durchgeführte Schulprojekte, bietet Anregungen zum Nachahmen, Hilfe zur finanziellen Unterstützung und weitere Materialvorschläge für den Unterricht.
- Kurs für Lehrpersonen der Mittel- und der Oberstufe: «Ich bin Jugo! Na und?» Zum Umgang mit Vorurteilen und Rassismus im Unterricht.

Information

Verena Schwarz, Mireille Gugolz
Stiftung Bildung und Entwicklung
044 360 42 35
mireille.gugolz@globaleducation.ch

Asyl in der Schweiz

Flucht – Asyl – Integration

Die persönliche Begegnung mit Asylsuchenden und anerkannten Flüchtlingen, Erleben von Flucht im Simulationsspiel, Reflektion und Hinterfragen der eigenen Wahrnehmung der Asyl- und Flüchtlingsthematik: Über 40 000 Schüler, Jugendliche und Erwachsene haben an einem Begegnungs- oder Projekttag der Schweizerischen Flüchtlingshilfe teilgenommen.

Projekttag

Zentral ist die persönliche Begegnung mit Asylsuchenden und anerkannten Flüchtlingen und Flüchtlingsfrauen. Simulationsspiele bieten realitätsnahe Erlebnisse mit Spannung und Action. Workshops runden durch Reflektion und Information das Thema ab und erlauben den Teilnehmenden, sich ein Basiswissen anzueignen.

Begegnung im Durchgangszentrum

Ein wichtiges und viel genutztes Angebot der SFH bilden die Begegnungstage mit Asylsuchenden in einem Durchgangszentrum. Verschiedene Aktivitäten schaffen den direkten Kontakt zwischen Asylsuchenden und Teilnehmenden und erlauben einen gegenseitigen Austausch.

An den Begegnungs- und Projekttagen tauchen die Teilnehmenden in das Themenfeld Flucht, Asyl und Integration ein. Sie erhalten einen realitätsnahen Einblick und werden zu differenzierter Meinungsbildung angeregt. Die Begegnungs- und Projekttag richten sich an Jugendliche ab 13 Jahren und junge Erwachsene in Ausbildung.

Information

Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH
Bildungsangebote (Anja Derungs, Michael Müller)
Postfach 8154, 3001 Bern
031 370 75 75
bildung@osar.ch
www.osar.ch/education



Schulfernsehen

Ausbau des Internet-Angebots

Das Schulfernsehen konnte im Jahr 2004 die Zahl der Eigenproduktionen noch einmal auf 28 Premieren und 19 Reprisen steigern. Weiter werden neu Online-Spiele und -Arbeitsblätter angeboten, die mit Bildern und Texten aus den TV-Sendungen gestaltet werden und so den Lernerfolg verbessern.

Der qualitative Ausbau des Schulfernsehens wurde möglich, nachdem alle am Schulfernsehen beteiligten Partner – SF DRS, die Erziehungsdirektionen der deutschsprachigen Kantone und das BBT – seit 1. 1. 2003 ihre Mittel erhöht hatten. Seither ist ein dreiteiliges Angebot für Schulen entstanden: Neben den TV-Sendungen auch das Fachmagazin «Achtung Sendung» für Lehrpersonen und ein Internet-Auftritt für Schulen. Dieses Angebot kostet die Erziehungsdirektionen im Jahr weniger als einen Franken pro Schülerin und Schüler – das Schulfernsehen ist somit ein ausgesprochen effizientes Medium.

Sofern rechtlich möglich, werden Sendungen immer auch auf DVD angeboten. Bis in ein paar Jahren sollen TV-Beiträge auch vom Internet heruntergeladen werden können. Immerhin: schon heute lassen sich rund 90 Schulfernseh-Sendungen übers Netz am Computer anschauen, aber noch nicht lokal speichern.

Information

Dr. Christoph Mylaeus-Renggli,
Regionalsekretär BKZ, 041 226 00 63
Konrad Wepfer,
Redaktionsleiter Schulfernsehen DRS,
01 305 57 71 und 079 566 08 66
www.schulfernsehen.ch

Das BudgetGame 2006

Lernen im Netz

Start 22. Mai und 30. Oktober 2006

Seit 2003 findet im Frühling und im Herbst das bisher einzige nationale, dreisprachige Online-Lernspiel der Schweiz statt, das BudgetGame (www.budgetgame.ch).

Das interaktive Lernspiel setzt sich mit dem Thema «Umgang mit dem Geld» und der Verschuldungs-Problematik der Jugendlichen auseinander.

Im Auftrag von PostFinance wurde das BudgetGame durch die Firma LerNetz AG entwickelt. Didaktik und Lerninhalte wurden auf der Grundlage der kantonalen Lehrpläne konzipiert und realisiert.

Spielen bedeutet Lernen: Die MitspielerInnen werden in der Rolle als Manager/in einer realen Musikband, der Gruppe «Core22» aus Vevey, vor verschiedene Aufgaben gestellt. Das erworbene Wissen kann in der Geschichte rund um «Core22» angewendet und weitere Probleme können erkannt und gelöst werden. Die GewinnerInnen des BudgetGame besuchen die echte Band «Core22» an einem Konzert live.

Einige Aussagen von Mitspielenden

«Man lernt vieles, was einem auch im Alltag in die Quere kommt.»

«Ich fand die Aufklärung mit dem Umgang mit Geld/Banken/Onlinebanking gut am <BudgetGame>.

«Ich habe viel im Umgang mit Geld gelernt! Core22 finde ich einfach spitze!»

«Es war spannend, dass viele mitmachten, es war interessant zu schauen, wo wir stehen, um zu schauen, wo wir sind.»

Information und Anmeldung

Stephan Wüthrich, Projektleiter BudgetGame
wuethrichst@postfinance.ch
www.budgetgame.ch

Nr. 2, 2005-06 //

Impressum

© 2005 / **dbk** / Direktion für Bildung und Kultur

Adresse

Direktion für Bildung und Kultur des Kantons Zug
Postfach 4857, 6304 Zug
041 728 39 15
max.bauer@dbk.zg.ch

Konzept

Marc Höchli, Max Bauer

Redaktionskommission

Max Bauer, Leiter
Martina Neumann, Peter Müller, Martin Senn

Visuelle Gestaltung

Zeno Cerletti

Fotografie

Michel Gilgen

Satz & Druck

Kalt-Zehnder-Druck AG, Zug

Erscheinung

3x jährlich: August, Dezember, April

Redaktionsschluss nächste Ausgabe

10. März 2006



/ Kanton Zug
dbk / Direktion für Bildung und Kultur
/ Baarerstrasse 19, 6300 Zug

